

Predigt vom Gottesdienst 5. Febr. 2023 mit Gästen der Lepra-Mission

1Mose 16:7 Der Bote des Herrn aber fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. 8 Und er sprach: Hagar, Magd Sarais, wo kommst du her, und wo gehst du hin? Und sie sagte: Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht. 9 Da sprach der Bote des Herrn zu ihr: Kehre zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte. 10 Und der Bote des Herrn sprach zu ihr: Ich werde deine Nachkommen reichlich mehren, dass man sie nicht zählen kann in ihrer Menge. 13 Da nannte sie den Namen des Herrn, der zu ihr geredet hatte: Du bist El-Roi. Denn sie sprach: Wahrlich, hier habe ich dem nachgesehen, der auf mich sieht.

Liebe Gemeinde,

«Du bist ein Gott, der mich sieht». So hat es Hagar erfahren. Dies ist auch die Jahreslosung von 2023. Das Frauenhaus Hagar in Bangladesch, das unsere Kirchgemeinde unterstützt und von dem wir nachher etwas hören werden, orientiert sich auch an dieser Stelle und an einem Gott, der sieht. Wir dürfen an einen Gott glauben, der aus nächster Nähe sieht. Er sieht doch, wenn wir uns abmühen. Er sieht unsere innersten Gefühle und Regungen.

Ich erinnere mich an einen Autounfall, wo ich mich nachher fragte: hätte ich anders reagieren können? Aber da war ein Freund hinter mir. **Er hat alles gesehen.** Und hat nachher gesagt: du hattest keine Chance auszuweichen. Das hat mir gutgetan. Und auch von Gott dürfen wir sagen: **er hat alles gesehen!** Gott ist ein Freund, der hinter uns fährt und alles sieht. Das heisst: wir sind nie allein. Da ist einer mit uns. Er weiss die Wahrheit.

Es gibt dazu die geistliche Übung, dass man bewusst einen Tag lang mit dieser Wahrheit lebt, dass Gott alles sieht. Einen Tag lang sich bewusst machen, dass er alles sieht, immer an unserer Seite ist, ob wir essen oder spazieren oder streiten oder vor dem Fernseher sitzen. Gott ist da und sieht uns. Er ist weder der gleichgültig-inaktive Beobachter, noch ist er der unbeherrschte Pädagoge, der dreinschlägt oder brutal austeilt, eine Art grosses Argusauge, das alles sieht und es sogleich wie ein Polizist in sein Blöcklein schreibt. Beides sind Bilder, die viele Menschen im geheimen von Gott haben. Nein, sondern Gott ist **der liebende Vater.** Und die Übung wäre also, dass man bewusst damit lebt, dass **dieser liebende Vater** mit uns ist, alles sieht und mitgeht und dann ermutigen oder ermahnen kann oder einmal sagen wird, was wirklich geschehen ist und was wahr ist. Und wenn man diese Übung macht, kann man Gottes Reden im Alltag viel eher hören, wie er ermutigt, tröstet oder korrigiert.

Gott sieht alles. Wenn wir im Bus sind, wenn wir allein zuhause sind, wenn wir Karten spielen, wenn wir Besuche machen, wenn wir streiten, wenn wir essen, alleine oder mit anderen. Wenn wir singen, wenn wir lustlos herumsitzen, wenn wir Zähne putzen, wenn wir die Schuhe anziehen, wenn wir die Steuererklärung ausfüllen. Er ist da und sieht alles. Als Vater und Freund.

Das Ganze gilt auch für die Vergangenheit: Er war immer da. Wo wir mausbeinallein waren. Das gilt auch für schlimmste Erfahrungen. Schlimme Erfahrungen will man vergessen. Loslassen und Neue Wege gehen. In die Zukunft schauen. Das ist auch richtig so. Es kann aber Situationen geben, wo es uns guttut, zurückzudenken an schlimme Ereignisse und sie wie neu zu sehen, nämlich mit einem Freund an der Seite, der alles gesehen hat. Und er kann uns sagen: «ich war stolz auf dich, wie du reagiert hast.» «Ich habe dich beschützt, ich war derjenige, der neben dir stand und geschaut hat, dass nicht noch mehr passiert ist» «Ich habe mitgelitten. Meine Hand war auf deiner Schulter». «ich sah, dass du nicht gut reagiert hast, aber ich habe es verstanden, warum du das getan hast und ich in dir zeige dir einen andern Weg. Du hast daraus gelernt.» In dieser Art. So verlieren vergangene schwere Erinnerungen ihren Schrecken.

Es ist eine riesige Hoffnung dieser Satz: du bist ein Gott, der mich sieht.

Dieser Satz ist aber nicht nur eine tröstliche Realität, sondern birgt auch etwas Explosives. Denn Gott sieht auch das Leiden der Opfer und der Ausgestossenen. So ist es hier in der Geschichte von Hagar. Hagar war ja quasi Leihmutter für Abraham und Sarah. Das war damals so üblich. Und leider war es auch üblich, dass die Leihmutter dann schlecht behandelt wurde. Sie besass wenig rechtlichen Schutz. (Ähnlich wie das in Bangladesch der Fall ist bei Frauen, die verstossen werden von ihren Ehemännern). Erstaunlich ist, wie weit die Hilfe für diese verstossene, fremde, ägyptische Magd geht. Der Engel sagt ja zu ihr: «Ich werde deine Nachkommen reichlich mehren, dass man sie nicht zählen kann in ihrer Menge». Das hatten wir doch schon mal... Das ist ja wie bei Abraham. Dem wurden auch Nachkommen verheissen wie die Sterne, die man nicht zählen kann. Dass hier dieser ausländischen Magd Hagar so etwas auch versprochen wird, zeigt, dass Gott der Bibel der Gott aller Völker ist. Der Gott der Schweizer, der Gott der Deutschen, der Gott der Menschen in Bangladesch, der Gott der Ukrainer, der Gott der Russen, der Gott der Chinesen, der Gott der Amerikaner.

Hagar erhält also eine ähnliche Zusage wie Abraham. Es soll keiner denken: ja der andre neben mir, der erlebt viel mit Gott, dem gelingt alles, aber bei mir ist das nicht der Fall. Das stimmt nicht. Jede und jeder ist in Gottes Reichweite und in Gottes Sichtweite. Es hat einfach jeder wieder eine ganz andere Geschichte und Berufung mit Gott. Bei Hagar ist es ganz anders als bei Abraham. Abraham wird dann den ersehnten Sohn bekommen von Sarah, aber es wird von ihm sehr viel verlangt werden. Bei Hagar geht es wieder ganz anders: der Engel sagt ihr erstaunlicherweise, dass sie zurückgehen soll zu dieser Herrin, zu Sarah und ihre Härte ertragen soll. Manchmal gibt es keinen anderen Weg. Ob das der Weg ist, muss sich im Einzelfall entscheiden. Aber wie auch immer: Hagar geht mit dem Wissen, dass auf ihrem Leben eine Verheissung liegt und ihre Nachkommenschaft Träger eines göttlichen Segens sein wird. Diese Zusage hat ihr geholfen, die Härte von Sarah zu ertragen. Und bestimmt hat sie immer wieder gedacht: Gott sieht alles. Und das gab ihr Kraft, weiterzugehen. So darf es auch bei uns sein.

AMEN